

*Geschichte des Ruru.*

Es lebte einst der Sohn eines frommen Mannes, Namens Ruru; ohne bestimmtes Ziel umherwandernd, sah er ein Mädchen von wunderbarer Schönheit, es war die Tochter eines Vidyādhara und der himmlischen Apsarase Menakā, die der fromme Sthūlakesa in seiner Einsiedelei unter dem Namen Prishadvārā erzogen hatte. Kaum hatte Ruru sie gesehen, als ihre Schönheit sein Herz so ergriff, dass er zu ihrem Pflegevater ging, um sie zur Gattin zu begehren. Sthūlakesa verlobte sie ihm, aber als die Hochzeit genah war, biss unversehens eine Schlange das Mädchen. Ruru, voll Verzweiflung in seinem Herzen, hörte vom Himmel herab folgende Worte: „Brahmane, du vermagst es diese eben verstorbene Jungfrau zum Leben zurückzuführen, wenn du ihr die Hälfte deiner Lebensjahre gibst!“ Ruru gab ihr nach diesen Worten die Hälfte seiner Jahre, da lebte sie wieder auf, und beide wurden darauf vermählt. Ruru aber aufgebracht tödtete von da an jede Schlange, die er zu Gesicht bekam, indem er sagte: „Meine Gattin könnte von ihnen gebissen werden.“ Als er eines Tages eben im Begriff war zuzuschlagen, redete ihn eine Eidechse in menschlicher Sprache an: „Den Schlangen zürnend, warum, Brahmane, tödest du die Eidechsen? Eine Schlange hat deine Geliebte gebissen, Schlangen und Eidechsen sind aber verschieden, die Schlangen sind giftig, die Eidechsen aber sind giftlos.“ Ruru fragte hierauf: „Wer bist du, mein Freund?“ Da antwortete die Eidechse: „Brahmane, ich bin ein Muni, der durch einen Fluch in diese Thiergestalt gebannt wurde; als das Ende meines Fluches wurde mir eine Unterredung mit dir gesetzt.“ Nach diesen Worten verschwand er und Ruru tödtete von da an die Eidechsen nicht ferner.

---

„Deswegen,“ fuhr Vasantaka fort, „habe ich gleichnißsweise, o Königin, die Worte gebraucht: Ihr seid böse auf die Schlangen, und schlägt die Eidechsen todt.“

Als Vasantaka nach seiner spasshaften Rede schwieg, wendete ihm Vāsavadattā, an der Seite ihres Gemahles stehend, wieder ihr Wohlwollen zu. So pflegte Udayana stets, wenn er die Fürstin erzürnt, sich ihr zu Füßen werfend, durch süsse und schmeichelnde Worte zu versöhnen, den Witz und die Gewandtheit des Vasantaka zu Hülfe nehmend und die Zunge labend an dem Genuße süssen Weines, das Ohr erfreuend an den lieblichen Tönen der Laute, und das Auge unverwandt auf das Antlitz der schönen Gattin richtend, gingen ihm glücklich die Tage dahin.

---